

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter
Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 9.

Sonntag, den 1. März 1914.

7. Jahrg.

Torschlußpanik.

Wissen Sie schon, was Torschlußpanik ist? Nein? Nun dann hören Sie. Viele Mädchen halten es für das größte Unglück im Leben, wenn sie etwa sitzen bleiben, d. h. keinen Mann bekommen sollten. Da kommt es denn vor, daß sonst sehr wählerische Damen, wenn sie älter werden, voll Sorge, sie möchten ledig bleiben, schnell zugreifen und einem Manne die Hand geben, den sie früher nicht genommen hätten. Sie fürchten, es würde sonst für sie zum Heiraten zu spät werden, daher der Name Torschlußpanik. Aber darüber wollen wir heute nicht weiter reden, obwohl das Kapitel der Eheschließung wichtig genug ist. Mir kamen vielmehr, als ich heute gelegentlich wieder auf das Wort Torschlußpanik stieß, ganz andere Gedanken. Ich dachte an den Schächer am Kreuz, wie der noch gerade vor Torschluß den Eingang in's Himmelreich fand. Sehen Sie, man mag nun über die Torschlußpanik denken wie man will, hier hat sie ihr Recht, hier ist sie geboten. Mir fällt die Stelle ein, wo die Jünger den Heiland fragen, ob viele Menschen selig werden. Und der Herr antwortet in einer Gleichnißrede, daß viele danach trachten werden, hineinzukommen, und es nicht werden tun können von dem an, da der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat. Er warnt vor dem Torschluß! Das ist eine ernste Sache. Gewiß dürfen wir mit vollem Recht jedem sagen, daß Gott der Herr langmütig und geduldig ist und nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe. Aber alles hat seine Zeit. Es steht auch einmal geschrieben: „Da ward der Hausherr zornig.“ Auch seine himmlische Geduld hat ein Ende, wenn wir andauernd seine Gnade

verachten oder auf Mutwillen ziehen. Seine Liebe ist nicht schwach oder weichlich oder ungerecht. Er versucht es auf alle mögliche Weise und hat es sicherlich auch mit dir schon auf mancherlei Art versucht, dich zum Glauben zu führen, hat dir seine Gnade vielfach angeboten und dir oft von dem Sühnopfer seines lieben Sohnes sagen lassen, aber wenn du das alles überhörst, wenn du seine Guld nicht achtest und sein Erbarmen verschmähst, sage mir, was soll er anders tun, als dich deinen Weg gehen lassen? Es geschieht dir dann wahrlich kein Unrecht, wenn du auf diesem Wege verloren gehst. — Noch ist es Zeit. Die Tür ist noch offen. Aber du weißt nicht, wie lange, weißt auch nicht, ob du selbst noch lange Zeit hast, dich zu entscheiden. So laß dir das Wort unserer Überschrift zum Anstoß werden. Denke daran, daß das Tor für dich geschlossen sein kann, ehe du es meinst. Suche alsbald hineinzukommen. Nicht morgen, sondern heute ist die gelegene Zeit, daß du dich bekehrst und Jesum gewinnest. Zeige, daß du ein verständiger Mann bist, der da weiß, was zu seinem Frieden dient, und wir werden uns mit dir freuen.

* * *

„Warum glauben so viele nicht an die göttlichen Wahrheiten? Etwa weil sie ihnen nicht bewiesen sind? Nein, weil sie ihnen nicht gefallen.“

Morgen — heute.

Der Teufel, sagt Jonas, will kein besseres Anrecht auf deine Seele haben als das Wort: „Morgen“. Pharaos sagte auch „morgen“; aber das Letzte, das man von ihm hörte, war, daß er mitten im roten Meer unterging. Dafür sagt aber die heilige Schrift: Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Heute! Hörst du?

Der bleibende Tröster.

Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Joh. 14, 16.

Wenn uns ein geliebter irdischer Freund genommen wird, wie fühlt sich das Herz zu den Hinterbliebenen desselben hingezogen! Jesus war im Begriffe, Seine trauernden Jünger zu verlassen. Er weist sie auf Einen hin, dessen Gegenwart die große Lücke ausfüllen sollte, die durch Seine eigene Abwesenheit entstehen würde. Sein Name hieß der Tröster; Seine Sendung, — „daß er bei ihnen bleibe ewiglich.“ Kaum also hatten sich die Tore des Himmels nach dem aufgefahrenen Herrn geschlossen, als, in Erfüllung Seiner gnädigen Verheißung, die verlassene und verwaiste Kirche mit Pfingstfeuer getauft wurde. „So ich hingehe, will ich Ihn zu euch senden.“

Leser, bist du dir deiner Vorzüge bewußt — in einer Zeit der Ausgießung des heiligen Geistes zu leben? Ist es dein tägliches Gebet, daß Er mit der ganzen Fülle Seiner himmlischen Gnade auf deine Seele herniederkomme, „wie der Regen auf das Feld, wie die Tropfen, die das Land feuchten?“ Du kannst ohne Ihn nicht leben; es gibt kein himmlisches Bestreben, keinen Seufzer der Liebe, keinen aufwärts gerichteten Glaubensblick ohne Seinen gnadenreichen Einfluß. Von Ihm getrennt, bleibt dir das Wort ohne Trost, die Gnadenmittel ohne Segen, und Heimsuchungen ohne heiligende Folgen. Wie der Engel die Hagar zu der verborgenen Quelle hinwies, so weist dieser göttliche Vermittler, — Seinem Namen getreu, — Sein Volk zu dem Wasser des Trostes, den Verheißungen neue Herrlichkeit verleihend, des Heilandes Charakter und Werk mit neuer Lieblichkeit und Schönheit schmückend. Wie wert und teuer ist der Name, den dieses Wort Jesu Ihm verleiht — der Tröster! Welch ein Wort für eine trauernde Welt! Die Zelte der streitenden Kirche sind in einem Tränental aufgeschlagen. Der Name des göttlichen Gefandten, der zu ihr kommt und ihre Not lindert, ist — der Tröster. Die Familie der Trauernden ist weit verbreitet, aber Er hat für alle einen heilsamen Balsam, — für die Schwachen, die Versuchten, die Kranken, die Traurigen, die Verwaisten, die Sterbenden! Wie verschieden von allen andern Tröstern! Menschliche Freunde — können durch einen Blick abgewendet, — durch Widerwärtigkeiten entfremdet, durch den Tod von uns getrennt werden! Das Wort Jesu spricht von Einem, dessen Beruf und Vorrecht es ist, bei uns zu bleiben ewiglich; über alle Wechsel erhaben, — den Tod selbst überlebend! Und wahrlich,

wenn es einen Grund giebt, uns Seine Liebesendung zu Seiner Kirche noch teurer zu machen, so ist es, daß Er ausdrücklich von Gott als die Frucht und Gabe von Jesu Mittleramt ausgesandt ist — „Ich will den Vater bitten.“ Diese heilige Taube des Friedens und des Trostes ist von der Hand Jesu aus der Bundesarche des Allerheiligsten zu uns gesandt! Auch ist die Gabe eben so frei, wie sie herrlich ist. Geht nicht das Wort, der Blick eines leidenden Kindes zum Herzen eines irdischen Vaters? „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten?“ Der heilige Geist ist es, der diese Worte Jesu zu geslügelten Worten macht.

Der selbe wird euch Alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

In schlafloser Nacht.

Ich hatte neulich mich beinah um Mitternacht zu Bette zwar gelegt, der Ruhe zu genießen, Allein es wollte mir kein Schlaf die Augen schließen, So daß ich meist die Nacht mit Wachen zugebracht, Wobei der Husten mich gar müd und matt gemacht;

Dies wollte nachgerade beinah mich verdrießen;
Als aber meinen Stand ich tiefer überdacht,
Begann ich mit Gebet mein Wachen zu verfühen.
Zuvörderst lobt ich Gott. — Ich dankte für sein Wachen,
Und bat, daß er auch mein Herz munter wolle machen.

Ich legte meine Not zu seinen Füßen hin,
Ich fleht um seinen Geist und Jesu Christi Sinn;
Ich übergab mich ihm und sagte: Du allein!
Und weiter weiß ich nichts, — denn drüber schlief ich ein.

Binzendorf, 1720.

Auch eine Bekehrung.

Der bekannte Pastor Funke erzählt einmal: „In einem einsamen Thal wohnte unter anderen eine steinalte Frau. Trotz ihrer 90 Jahre wußte sie noch sehr gut, was sie wollte. Und sie wollte zum Beispiel auf keinen Fall mit den „neumodischen Pastors“ etwas zu tun haben. Darin hatte sie auch von ihrem Standpunkte aus ganz recht; denn sie war eine Rationalistin vom reinsten Wasser

Als ich sie zum erstenmal besuchte und ansprach, drehte sie sich im Bett — sie lag nämlich immer im Bett — auf die Seite nach der Wand hin und antwortete keine Silbe. So

nahm ich mir denn vor, dem Räte ihres Schwieger Sohnes zu folgen. Der hatte nämlich gesagt: „Ehrwürdiger Herr, lassen Sie die alte Hexe auf sich beruhen.“

Trotzdem, als ich einige Monate später zur Zeit der Heuernte in ihre Nähe kam, trieb es mich innerlich, die Alte zu besuchen. Sie war kirschbraun vor Zorn. Heute redete sie auch zu mir, aber nur, um alle Wellen ihres Grimmes gegen ihre Familienglieder auszugießen, die ins Heu gegangen waren, ohne ihr vorher Kaffee zu machen. Ich dachte an meine Mutter und sagte: „Liebste, beste Großmutter, da ist leicht zu helfen! Ich will Ihnen Kaffee machen.“ Ein fast verächtlicher, höhnischer Blick war die Antwort: „Du und Kaffee machen!“ Aber als Sohn meiner Mutter brachte ich dies Kunstwerk doch fertig, obgleich es in dem unordentlichen Haushalt nicht ganz leicht war, die nötigen Materialien zusammen zu finden. Genug, endlich präsentierte ich der Alten einen Kaffee, der jedenfalls besser war, als der, den sie gewöhnlich bekam, und dem auch Zucker und Sahne nicht fehlten.

Die Alte hatte mit atemloser Spannung meinem Tun zugesehen, wie ich das Herdfeuer entzündete, wie ich den Kessel mit Wasser füllte und über das Feuer brachte, wie ich Kaffeebohnen brannte und mahlte, Milch suchte und abrahmte, bis endlich alles zum Hochgenuß bereit war. Wie ich aber nun vor die Alte trat und sagte: „So, O Hofmütterchen, nun trinken Sie!“ — da fing sie bitterlich zu weinen an.

Sie vergrub Ihren grauen Kopf in den welken Händen und schluchzte immer wieder: „O, wie bin ich schlecht! O, wie bin ich schlecht!“ Ich verstand erst garnicht, was mein Kaffee mit Ihrer Selbsterkenntnis zu tun habe. Allmählig begriff ich davon. Sie küßte mir nämlich die Hände in einer wahren Leidenschaft und sagte: „Jetzt sehe ich, daß Sie ein Mann Gottes sind. Und haben Sie doch recht, wenn Sie immer predigen, daß wir Menschen verloren sind, wenn wir keinen Heiland haben!“ Genug, das Eis war gebrochen, und diese alte Seele sog mit heiliger Begierde den süßen Trost des Evangeliums in ihr Herz. Da fehlten denn auch nicht die schönen Tugenden Jesu Christi, und als sie ein Jahr nachher starb, betrauertem

die ihr Abscheiden, denen sie früher ein Schrecken gewesen war. Diese Fekchrung war echt.

Es ist ein viel ander Ding, wissen, was man haben soll und wissen, woher man's nehmen soll. Gleich als wenn ich unter die Ärzte käme, da ist eine andere Kunst, zu sagen, was die Krankheit sei, und eine andere Kunst zu sagen, was man dazu haben soll, daß man der Krankheit los werde. Das Gesetz entdeckt die Krankheit, das Evangelium gibt die Arznei.

Luther.

„Moderner Mensch und Christ.“

Sind moderner Mensch und Christ Gegensätze oder kann überhaupt ein moderner Mensch ein gläubiger Christ sein — das waren die Fragen, die zur Erörterung des Themas zunächst beantwortet werden sollten. Das eigentlich Kennzeichen des modernen Menschen unsrer Zeit ist die moderne Weltanschauung, d. h. die Anschauung von Entstehung, Zweck und Ziel des Lebens, welche heute Mode ist. Das Wesen der modernen Weltanschauung ist der Drang nach Wahrheit, das Forschen nach dem Urgrund aller Dinge. Als Hilfsmittel bot sich die Naturwissenschaft dar mit ihren großartigen Entdeckungen. Sie erklärt die heutige Beschaffenheit der Erde und ihrer Bewohner auf natürlichem Wege mit Hilfe der Entwicklungslehre (Deszendenztheorie) und der Lehre von der Entstehung aller Lebewesen und Pflanzen aus der Urzelle, (Monismus) d. h. nicht ein Schöpfer Gott hat die Erde, Pflanzen, Tiere, Menschen u. erschaffen, sondern alles ist aus Atomen entstanden, denen eine gewisse lebendige Kraft und geistiges Leben eigen war. So bestechend wie diese Vernunftschlüsse zu sein scheinen, so wenig können aber die Monisten und die Anhänger eines Professor Häckel die Frage beantworten: Woher kommt die Lebenskraft der Atome, woher das Geistige, das doch unzweifelhaft den beseelten Menschen von der Pflanze unterscheidet? Häckel wird die Beantwortung dieser Fragen schuldig bleiben müssen, weil die ganze moderne Weltanschauung einem Koloß gleicht, der auf tönernen Füßen steht und zusammenbricht, sobald man ihn berührt. Die Naturwissenschaft ist also nicht imstande, den Drang nach Wahrheit zu befriedigen.

Neben dem Drang nach Wahrheit wollen die Anhänger der modernen Weltanschauung das menschliche Leben verbessern und veredeln, aber hauptsächlich nur in dem Sinne: „Macht dieses Leben gut und schön, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehn!“ Man will zwar neben Essen und Trinken auch Bildung und Kunst, jedoch sind folgende zwei Hauptzüge der modernen Weltanschauung unverkennbar:

1. Der Atheismus, die vollständige Leugnung der Schöpferkraft Gottes.
2. Die materialistische, irdische Gesinnung, Jes. 22, 13; Ps. 13.

Von dieser Strömung ist leider ein großer Teil unserer Volksschullehrer ergriffen, die am liebsten den Religionsunterricht aus der Schule heraus haben möchten. Wie weit man damit kommt, lehrt uns Frankreich. Man will nicht mehr einen lebendigen Gott über sich anerkennen, um unbeschränkt „sich ausleben“ zu können. Besonders in unsrer Jugend beiderlei Geschlechts gewinnt dieser atheistisch-materialistische Zug immer mehr Boden, auch wenn der Pessimismus von der Seele Besitz ergreift und dem verpfuschten Leben ein Ende macht.

Muß das aber so sein? Kann ein solcher Moderner nicht auch Christ sein, an Gott glauben und Jesum Christum als seinen Heiland ansehen? Moderner Mensch und Christ sein sind keine Gegensätze. Man kann als Mann oder Frau die wissenschaftlichen Strömungen, die wirtschaftlichen Fragen, die politischen und sozialen Gedanken voll verstehen und an der Entwicklung unsres Volkes mitarbeiten und dennoch, ja gerade deshalb vom Dasein Gottes überzeugt sein und seine Gebote als liebend anerkennen. Freilich besteht zwischen der christlich biblischen Weltanschauung und der sogenannten „modernen Weltanschauung“ eine große Kluft. Da gilt es für seine Ueberzeugung und

seinen Glauben zu kämpfen. Dazu gehören Waffen und auch Uebung:

1. Man muß in seiner Bibel Bescheid wissen, um der bodenlosen Unkenntnis der Gegner auf religiösen Gebiet begegnen zu können.

2. Ein Haupterfordernis ist aber die innere Glaubensstellung, denn wer kein überzeugter Christ ist, wird niemand überzeugen können.

3. Da im Vordergrund des Interesses vor allen andern Wissenschaften die Naturwissenschaft steht, ist es dem jungen Mann geboten, sich mit naturwissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen.

4. Am wichtigsten ist persönlich reiner, heiliger Wandel, treue Berufserfüllung — „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Hilfsmittel sind: Auffuchen christlicher Gemeinschaft, Verkehr mit gleichgesinnten christlichen Freunden, Kampf gegen den Schmutz in Buch und Bild, gegen den Alkohol u. die Unsitte. Was wir Deutsche heute brauchen sind christliche Persönlichkeiten, Menschen, die zwar mitten im modernen Leben stehen, aber alles vom christlichen Standpunkt aus beurteilen. „Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“ Das ist das echte Lebensideal.



Veranstaltungsanzeigen 2c. bis zum 27. 2. 14 erbeten.

Vereinshaus in Weidenhausen.

Es ist mir ein Bedürfnis, auf diesem Wege allen lieben Geschwistern, die uns beim Bau des Vereinshauses in Weidenhausen so liebevoll unterstützt haben, meinen und der Weidenhäuser Gemeinschaft herzlichsten Dank auszusprechen. So dankbar wir für die Gaben sind, so freut uns noch mehr die darin offenbarte geschwisterliche Liebe. Es wird durch diese Liebesdienste das Band der Gemeinschaft unter einander um so fester geschlungen, und alle Geschwister, die an dem Bauen mithelfen, haben dann auch Teil an der Freude, wenn dort Sünder ihren Heiland finden. —

Der Bau ist nun so weit vorgeschritten, daß wir daran denken, im März die Einweihung vorzunehmen. Noch aber bleibt der geschwisterlichen Liebe viel zu tun übrig, wenn wir unser Haus möglichst schuldenfrei dem Dienste des Herrn weihen wollen. Deshalb gestatte ich mir, meinen lieben mitverbundenen Geschwistern, besonders in meinen früheren Arbeitsfeldern mitzuteilen, daß wir noch weiterhin auf ihre treue und erfolgreiche Unterstützung rechnen. Unsere Evangelisten sind gerne bereit, Gaben der Liebe, große und kleine, zu übermitteln. Gerne bin ich auch bereit, durch einen Besuch mündlich Bericht zu erstatten. Der Tag der Einweihung wird im Aufwärts angezeigt werden, lade aber jetzt schon herzlich zu dieser Feier ein.

Marburg, Rotergraben 5.



K. Martin.

Bezirk Niederweisel. 1. März Fauerbach, Kirchgöns, Niederweisel, 3. Kirchgöns, 4. Fauerbach, 6. Bugbach.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

1. März, nachm. 3 Uhr: Stammheim, 2. Wilbel, 3. Assenheim, 4. Stammheim, 5. Friedberg, 6. Raunheim.

Bezirk Großen-Linden.

1. März Versamml. in Großen-Linden, Leihgestern, Allendorf, Hörnsheim, Münchholzhäusen, Rinzenbach, Sitzellinden.

Bezirk Schotten.

Versammlungen für Frauen und Jungfrauen:

Sonntag, den 1. März, nach. 3 Uhr in Ribda und abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Schotten.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

1. März 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hespershain, Unter-Seibertenrod und Bohnfeld, 3. Ober-Seibertenrod, 5. Bohnfeld, 6. Groß-Siechen, 8. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Röddingen, Klein-Siechen, Ober-Seibertenrod.

Bezirk Siechen.

Sonntag, den 1. März Norded und Wismar, 3. Altenbusch 5. Wiesed.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung. Donnerstags Bibelstunde.